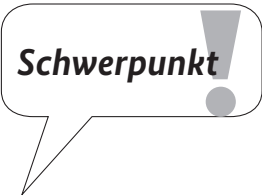


Informationskompetenz junger Menschen bei der digitalen Mediennutzung



Informationskompetenz als Basiskompetenz und Grundlage politischer Meinungsbildung

Daphné Çetta, Laurine Messner, Joachim Griesbaum

Einleitung

Das Internet ist ein wichtiger Informationsraum geworden, den wir im Alltag ganz selbstverständlich nutzen. Die Menge an verfügbaren Informationen wächst kontinuierlich an. Das liegt auch daran, dass wir nicht mehr lediglich Informationen konsumieren, sondern ebenso zu Produzierenden dieser werden. Aufgrund der wachsenden Menge an Daten und Informationen stellt eine Überprüfung dieser auf Objektivität, Glaubwürdigkeit und Richtigkeit zunehmend eine Herausforderung dar. Die Fähigkeit Informationen kritisch einzuordnen kann, etwa in beruflichen Kontexten oder zu gesundheitlichen oder politischen Themen im Alltag, als eine Schlüsselkompetenz verstanden werden. Eine Umfrage der Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH zeigt, dass sich ca. ein Drittel der befragten 14- bis 24-Jährigen täglich oder sogar mehrmals täglich zu politischen Themen informiert. Die verbleibenden zwei Drittel informieren sich dazu mindestens einmal in der Woche. Nachrichtenseiten im Internet und Nachrichten-Apps werden dabei am häufigsten genutzt (Vodafone Stiftung gGmbH, 2019). Problematisch wird dies insbesondere dann, wenn ungeprüfte Informationen wie bspw. Fake News und Desinformationen in Umlauf geraten. Die Forderungen nach einer Integration von Digital-

Medien- und / oder Informationskompetenz in formale Bildungscurricula werden daher immer lauter.

Was ist Informationskompetenz?

Unter Informationskompetenz wird die Fähigkeit verstanden, sich in einem Handlungskontext in einer ethischen und effektiven Weise informationell absichern zu können. Dabei stehen die Fähigkeiten den eigenen Informationsbedarf zu erkennen, Informationen zur Befriedigung des Bedarfs zu suchen und zu finden, diese zu bewerten sowie effizient zu verwenden im Zentrum (vgl. u. a. ALA, 2000; ARCL 2016; Bibliotheksverband e. V., 2016; UNESCO, 2013). Hierfür wiederum sind Kenntnisse des Informationsmarktes Internet und fundierte erkenntnistheoretische Überzeugungen im Sinne eines kritischen Denkens entscheidend. Informationskompetenz kann auf individueller Ebene als eine Basiskompetenz für lebenslanges Lernen, erfolgreiches Arbeiten, digitale Partizipation und informationelle Selbstbestimmung gesehen werden. Auf gesellschaftlicher Ebene stellt Informationskompetenz eine Voraussetzung für einen informierten und rationalen Diskurs und damit eine zentrale Grundlage für demokratische Prozesse dar (UNESCO, 2013).

Wie steht es um die Informationskompetenz von jungen Menschen?

Studien machen auf erhebliche Defizite in den oben aufgeführten Teilfähigkeiten der Informationskompetenz aufmerksam. So zeigt eine nationale Untersuchung amerikanischer High-School-Schülerinnen und Schüler (n=3.402) insbesondere Schwächen in der Beurteilung von Online-Informationen und -Quellen. Anhand von sechs Aufgaben wurde die Bewertungskompetenz der Befragten in drei Kompetenzstufen kategorisiert. Zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler werden dabei dem niedrigsten Kompetenzniveau zugeordnet. Lediglich 0,38 % (n=13) der Teilnehmenden erreichen die höchste Kompetenzstufe und bewältigen somit alle internetbezogenen Bewertungsaufgaben erfolgreich (Breakstone et al., 2021). Für deutsche Schülerinnen und Schüler der achten Jahrgangsstufe weist die international vergleichende Studie *ICILS 2018 (International Computer and Information Literacy Study)* in Bezug auf informations- und computerbezogene Kompetenzen darauf hin, dass ein Drittel der befragten Jugendlichen (n=3.655) lediglich die Verhaltensweisen der unteren Kompetenzstufen (Stufen I und II) aufzeigen. Die höchste Kompetenzstufe (Stufe V) hingegen, welche sich durch das selbstständige Auffinden von Informationen, der sicheren Bewertung sowie der Erzeugung von anspruchsvollen Informationsprodukten auszeichnet, erreichen weniger als 2 % der Befragten (Eickelmann et al., 2019).

Weitere Einflussfaktoren auf die Informationskompetenz

Neben diesen allgemeinen Defiziten zeigen sich weitere Einflussfaktoren auf die individuelle Informationskompetenz, wie bspw. der formale Bildungsgrad und die politische Überzeugung. Demnach steigen die Kompetenzwerte mit zunehmender formaler Bildung, unabhängig vom Altersfaktor an (Meßmer et al., 2021). Bei den 14- bis 24-Jährigen geht mit steigendem Bildungsgrad ein verstärktes Sicherheitsgefühl bei der Erkennung von Falschnachrichten einher (Vodafone Stiftung gGmbH, 2019). Interessant ist, dass besonders die jungen Menschen (18-29 Jahre) mit niedriger Schulbildung, die niedrigsten Kompetenzwerte im Umgang mit Nachrichten und Informationen verzeichnen (Meßmer et al., 2021). Die Autorinnen und Autoren sehen dringenden Nachholbedarf

auf Ebene der Bildungsanbietenden, da die Kompetenzförderung aktuell „nicht systematischer Bestandteil der Lehrpläne“ ist (Meßmer et al., 2021, S. 7).

Weitere Studien geben Anlass zur Vermutung, dass das Informationsverhalten ebenfalls von der politischen Überzeugung eines Einzelnen beeinflusst wird. Eine demokratische Grundhaltung, welche sich u. a. durch das Tolerieren anderer Meinungen und das Grundvertrauen in Demokratie und Medien auszeichnet, wird in Verbindung mit einer höheren Informationskompetenz gesehen (Meßmer et al., 2021). Ebenso sind Probandinnen und Probanden mit einem liberalen politischen Verständnis eher in der Lage Fake News zu identifizieren (Jones-Jang et al., 2021).

Welche Rolle spielt Vertrauen?

Neben der Kritik- und Reflexionsfähigkeit im Umgang mit Informationen bedarf es auf individueller Ebene, besonders bei komplexeren Themen, wie aktuellen politischen Geschehnissen, Vertrauen in die öffentliche Berichterstattung. Dieses Vertrauen wird dabei sowohl vom formalen Bildungsgrad sowie der politischen Haltung geprägt (Meßmer, 2021). Befragte mit höherem Schulabschluss haben dabei ein stärkeres Vertrauen (56 %) in öffentliche Berichterstattung, als Probandinnen und Probanden mit niedrigem Schulabschluss (38 %) (Meßmer et al., 2021). Des Weiteren stellt sich anhand der Daten heraus, dass jene Befragte, die sich nach eigener Einschätzung auf einer 11-Stufen-Skala (eher) links einordnen (60 %), ein stärkeres Vertrauen in Medien und öffentliche Berichterstattungen haben als jene, die sich (eher) rechts positionieren (39 %) (ebd.). In Hinblick auf das Alter, haben 72 % der befragten 18- bis 29-Jährigen angegeben, sie können dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk sehr oder eher vertrauen. Während die Vertrauenswerte in den Altersgruppen 30-39 und 40-49 Jahren vergleichsweise bis zu 8 % bzw. 9 % geringer ausfallen, liegen die höchsten Vertrauenswerte bei den Probandinnen und Probanden der Altersgruppen ab 50 vor (Meßmer, 2021).

Herausforderungen bei der Informationsbewertung

Die Ausführungen veranschaulichen, dass die Fähigkeit Informationen zu bewerten von besonde-

rer Bedeutung ist. So stellt bspw. die gezielte Verbreitung manipulativer Falschnachrichten ein relevantes und aktuelles Phänomen dar. In einer Studie zum politischen Informationsverhalten (n=2.149) geben rund zwei Drittel der teilnehmenden 14- bis 24-Jährigen an, dass sie mindestens einmal in der Woche mit Falschnachrichten in Kontakt kommen. 12 % berichten im Internet oder den sozialen Medien täglich mit diesen konfrontiert zu sein (Vodafone Stiftung gGmbH, 2019). Unabhängig vom Wahrheitsgehalt einer Information hat diese weitreichenden Einfluss auf die persönliche Meinungsbildung eines Einzelnen sowie in der Konsequenz auf das gesamtgesellschaftliche politische Geschehen. Falschnachrichten, Desinformationen, Verschwörungstheorien und Manipulationen erschweren, ein verlässliches Bild auf die Welt zu gewinnen und sich eine fundierte Informationsgrundlage zu erschließen. Deshalb müssen die sachliche Richtigkeit und die Parteilichkeit von Informationen bestimmt und so in eher vertrauenswürdige und eher nicht vertrauenswürdige Informationen abgegrenzt werden können. Insbesondere im Kontext global bedeutender Themen, wie dem Klimawandel oder der Covid-19-Pandemie, wird dies deutlich. Eine Untersuchung der Stiftung Neue Verantwortung (n=4.194) kommt zu dem Schluss, dass Desinformation, Information, Werbung und Meinung teils nur schwer auseinandergelassen werden können (Meißner et al., 2021). Hinzu kommt, dass über 40 % der befragten 14- bis 24-Jährigen sich unsicher oder sogar sehr unsicher im Umgang mit und in der Erkennung von Falschnachrichten fühlen (Vodafone Stiftung gGmbH, 2019).

Teilweise wird die Fähigkeit sich informationell gut abzusichern auch durch kognitive und psychologische Faktoren erschwert. In Hinblick auf den Wahrheitsgehalt von Informationsquellen kommt Rapp (2016) zu dem Ergebnis, dass Menschen einander grundsätzlich wahrheitsgetreue Kommunikationsabsichten unterstellen. Folglich werden die kommunizierten Inhalte, die informationsproduzierende Personen und die Informationsquellen automatisch als vertrauenswürdig eingeschätzt. Es sei denn, es besteht eine begründete Gegenannahme (Rapp, 2016). Problematisch ist dabei nicht nur, dass ungesicherte Informationen existieren, sondern, dass diese in unserem Gedächtnis bestehen bleiben, selbst wenn sie korrigiert wurden und sich als unwahr herausstellten (Ecker, 2015; Lewandowsky et al., 2012). Zusätzlich neigen Menschen allgemein dazu, jene Informati-

onen bevorzugt zu konsumieren, die ihren eigenen Überzeugungen und Meinungen entsprechen. Diese kognitive Verzerrung wird als Bestätigungsfehler bezeichnet (Knobloch-Westerwick et al., 2015). Hinzu kommt, dass sich Menschen gemäß des sogenannten Dunning-Kruger-Effekts auch bei einem geringen Wissenstand oftmals übermäßig kompetent fühlen und aufgrund ihres mangelnden Wissens auch das Ausmaß ihrer Inkompetenz nicht erkennen (Kruger & Dunning, 1999).

Des Weiteren wenden Nutzerinnen und Nutzer bei der Informations- und Quellenbewertung oftmals weniger sinnvolle Heuristiken an. Sie nutzen etwa oberflächliche und leicht manipulierbare Kriterien, wie das Webseitendesign, Angaben zum Expertinnen- und Expertenstatus, die Top-Level-Domain oder das Vorhandensein von Grafiken etc., um die Glaubwürdigkeit der Inhalte zu bestimmen (Breakstone et al., 2018). Weiterhin wird versucht den Aufwand möglichst gering zu halten. Daher beschränken sich Nutzerinnen und Nutzer bei der Informationssuche mittels Suchmaschinen oftmals auf wenige, prominent platzierte Suchergebnisse (Schultheiß & Lewandowski, 2021) und stecken allgemein geringen zeitlichen Einsatz in die Informationssuche (White, 2016). Diese typischen Verhaltensweisen mögen insbesondere bei einfachen Anfragen sinnvoll sein, beispielsweise zur Vermeidung unnötigen Aufwands. Bei komplexeren Anfragen können sie eine Fehlleitung und Manipulation mit sich bringen. Wie die Studienlage zeigt, verhalten sich Nutzerinnen und Nutzer oftmals unsicher und wenig kompetent. Wie soll man also vorgehen?

Ansätze zur Informationsbewertung

Wie sich zeigt, stellt insbesondere die Evaluation der Glaubwürdigkeit von Informationen eine Herausforderung dar. Etablierte Ansätze der Hilfestellung zur Informationsbewertung stützen sich oft auf die Bewertung inhärenter Eigenschaften der Information, etwa die Sorgfalt und Aktualität. So wurde etwa 2004 mit CRAAP ein Schema zur Informationsbewertung anhand von inhärenten Merkmalen der Information entwickelt. Das Akronym CRAAP steht dabei für: Currency, Reliability, Authority, Accuracy, and Purpose – d. h. Aktualität, Zuverlässigkeit, Autorität, Genauigkeit und Zweck. Im Rahmen des CRAAP-Tests wird die Information anhand dieser Faktoren bewertet. Problematisch ist dabei der enorme zeitli-

che Aufwand, den eine korrekte Ausführung mit sich bringt sowie die fehlende kontextuale Einordnung, da sich die Prüfung auf das zu analysierende (Informations-) Objekt beschränkt. Oftmals imitieren Seiten mit Fake News seriös erscheinende Darstellungsweisen, die durch die Vorgehensweisen des CRAAP-Ansatzes nicht schnell und effektiv aufgedeckt werden können. Das Schema ist daher für die Informationsbewertung oftmals weniger tauglich.

Aktuellere Ansätze, wie das *Lateral Reading* schlagen daher vor, die Evaluation von Informationen und Informationsquellen an andere Informationshändlerinnen und Informationshändler abzugeben. Der Ansatz kommt erstmals in einer Untersuchung von Wineburg und McGrew (2017) zum Einsatz. In der Untersuchung wird das Vorgehen von professionellen Faktenprüfenden, Studierenden, Historikerinnen und Historikern bei der Informationsbewertung betrachtet und verglichen. Es zeigt sich, dass die Faktenprüfenden im Gegensatz zu den anderen untersuchten Gruppen über alle exemplarischen Bewertungsaufgaben hinweg immer zu den richtigen Einschätzungen bzw. Lösungen kommen und dabei im Vergleich deutlich weniger Bearbeitungszeit benötigen. Die Autorinnen und Autoren identifizierten eine wirksame Heuristik, welche sie als *Lateral Reading* bezeichnen. Die Bewertung einer Informationsquelle erfolgt dabei nicht durch die objektbezogene Überprüfung dieser, sondern durch die Sichtung von Aussagen Dritter bspw. über qualitativ hochwertige Medien.

In Studien, in denen dieses Vorgehen zur Informationsbewertung vermittelt wurde, zeigen sich bereits erste Hinweise zur Wirksamkeit dieser Bewertungsstrategie (u. a. Brodsky et al., 2021; McGrew et al., 2019). Beide Studien vergleichen mittels Pre- und Posttests, ob sich durch Lehreinheit(en) zum *Lateral Reading* die Informationsbewertungskompetenz verbessert. Dabei wurden die Teilnehmenden jeweils in Interventions- und Kontrollgruppen aufgeteilt und bearbeiteten Aufgaben zur Informations- bzw. Quellenbewertung. Die Ergebnisse zeigen, dass die Teilnehmenden der Interventionsgruppen bessere Ergebnisse in den Posttests erzielen, als die Teilnehmenden der Kontrollgruppe und diese dabei die vorab vermittelten Strategien des *Lateral Reading*-Ansatzes verwenden. Bereits eine 150-minütige Intervention führt demnach zu einer kleinen, aber signifikanten Verbesserung der Performanz (McGrew et al., 2019).

Aufzuführen ist an dieser Stelle der *SIFT-Ansatz* von Caulfield, welcher eine schrittweise Heuristik zur Informationsbewertung vorschlägt (Caulfield, 2019). Das Akronym SIFT steht dabei für: Stop, Investigate the source, Find better coverage, Trace claims, quotes and media to the original context (ebd.). Resümierend zeigen sich für zukünftige Förderinitiativen zur Informations- bzw. Informationsbewertungskompetenz große Potenziale.

Ansätze zur Kompetenzförderung

Wie oben ausgeführt, geht es darum, das notwendige Wissen und Metawissen zur Informationssuche zu stiften sowie die Motivation zu informationskompetentem Verhalten zu sichern. Weiterhin wurden niedrigschwellige Vorgehensweisen zur Informationsbewertung aufgezeigt. Das geht konform mit der Aussage der Sonderstudie der *Initiative D21* zu den Digitalkompetenzen der deutschen Gesellschaft. Diese formuliert die Notwendigkeit sich bei der Kompetenzförderung auf Verständniskompetenzen zu konzentrieren. Während die Basiskompetenzen im Umgang mit digitalen Anwendungen und Geräten weit verbreitet sind, mangelt es am Verständnis zugrundeliegender Mechanismen und Funktionsweisen (Initiative D21 e. V., 2021) der Informationsumwelt/des Informationsmarktes im Internet. Besonders brisant wird diese Kompetenzlücke in der Betrachtung jüngerer Bevölkerungsgruppen, welche von Beginn an mit multimodalen und multimedialen Praktiken aufwachsen, ohne notwendige Kompensationsmechanismen beigebracht zu bekommen (Gibson & Smith, 2018). In ihrem Artikel zu den benötigten Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern sowie von Studierenden, identifizieren Gibson und Smith (2018) das kritische Lesen und Schreiben sowie die Kritikfähigkeit von Informationsquellen als Kernkompetenzen für das souveräne Bestehen in der Informationswelt des 21. Jahrhunderts (Gibson & Smith, 2018).

Vor diesem Hintergrund schlagen die Autorinnen und der Autor dieses Artikels ein Vorgehensmodell der Kompetenzförderung vor, dass auf zwei Säulen beruht:

Erstens auf einer Wissenskomponente, in der die Teilnehmenden Wissen zur Informationsumwelt sowie zum Informationsverhalten aufbauen, kritisches Denken üben und Motivation zu informationskompetentem Verhalten erwerben.

Zweitens auf einem leichtgewichtigen Schema zur Informationsbewertung, in dem die Teilnehmenden lernen, die Glaubwürdigkeit von Informationen schnell zu erschließen.

Fazit

Die Ausführungen zeigen, dass die Informationskompetenz und die damit verbundenen Teilfähigkeiten in einer zunehmenden digitalisierten Welt komplexer werden. Die benötigte Informationskompetenz ist dabei grundsätzlich in Abhängigkeit des zugrundeliegenden Informationsbedürfnisses zu betrachten. Hier kann in weniger komplexe Informationsbedürfnisse (bspw. Höhe des Eiffelturms) und komplexere Informationsbedarfe (bspw. Auswirkungen des Klimawandels auf die Regenwurmpopulation) unterschieden werden. Die komplexeren Informationsbedürfnisse erfordern dabei weitaus ausgeprägtere Fertigkeiten in der Informationssuche. Ein anschauliches, aktuelles Beispiel ist die mediale Berichterstattung zur Covid-19-Pandemie sowie zum Klimawandel. Die Kompetenz zur Informationsbewertung lässt sich aber ebenfalls in Bezug zu gesellschaftlichen Perspektiven der Mitwirkung und Partizipation setzen. Die Resistenzfähigkeit der Bürgerinnen und Bürger gegenüber Desinformationen kann als eine Gelingensbedingung auf der gesellschaftlichen Makroebene betrachtet werden. Folglich ist es sinnvoll, möglichst frühzeitig anzusetzen und das Thema so zu priorisieren, dass ein selbstbestimmtes gesellschaftliches Miteinander durch informationelle Absicherung ermöglicht wird.

Literatur

- ACRL (2016): Framework for Information Literacy for Higher Education. Association of College & Research Libraries (ACRL).
- Breakstone, J., McGrew, S., Smith, M., Ortega, T. & Wineburg, S. (2018): Teaching Students to Navigate the Online Landscape. *Social Education* 82, 4, S. 219–22.
- Brodsky, J., Brooks, P., Scimeca, D., Todorova, R., Galati, P., Batson, M., Grosso, R., Matthews, M., Miller, V. & Caulfield, M. (2021): Improving college students' fact-checking strategies through lateral reading instruction in a general education civics course. *Cognitive Research Principles and Implications*. 6, S. 1–18. <https://doi.org/10.1186/s41235-021-00291-4>.
- Caulfield, M. (2019): Check, Please! Starter Course Released, <https://happgood.us/2019/08/13/check-please-starter-course-released/>
- Ecker UKH (2015): The psychology of misinformation. *Australasian Science Magazine* 36(2), S. 21–23.
- Eickelmann, B., Bos W., Gerick, J. & Labusch, A. (2019): Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern der 8. Jahrgangsstufe in Deutschland im zweiten internationalen Vergleich. In: Eickelmann, B., Bos W., Gerick, J., Goldhammer, F., Schaumburg, H., Schwippert, K., Senkbeil, S., Vahrenhold, J. (Hrsg.) (2019): ICILS 2018 #Deutschland. Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im zweiten internationalen Vergleich und Kompetenzen im Bereich Computational Thinking. Waxmann 2019: Münster, S. 113–136.
- Gibson, P.F. & Smith, S. (2018): Digital literacies: preparing pupils and students for their information journey in the twenty-first century. *Information and Learning Sciences*, 119, 12, S. 733–742. <https://doi.org/10.1108/ILS-07-2018-0059>
- Initiative D21 e. V. (2021): Digital Skills Gap. So (unterschiedlich) digital kompetent ist die deutsche Bevölkerung. Eine Sonderstudie zum D21-Digital-Index 2020/2021.
- Jones-Jang, S. M., Mortensen, T., & Liu, J. (2021): Does Media Literacy Help Identification of Fake News? Information Literacy Helps, but Other Literacies Don't. *American Behavioral Scientist*, 65(2), S. 371–388. <https://doi.org/10.1177/0002764219869406>
- Knobloch-Westerwick, S., Johnson, B. K., & Westerwick, A. (2015): Confirmation bias in online searches: Impacts of selective exposure before an election on political attitude strength and shifts. *Journal of Computer-Mediated Communication*, 20(2), S. 171–187.
- Kruger, J., & Dunning, D. (1999): Unskilled and unaware of it: how difficulties in recognizing one's own incompetence lead to inflated self-assessments. *Journal of personality and social psychology*, 77(6), 1121.
- Lewandowsky S, Ecker UKH, Seifert CM, et al. (2012): Misinformation and its correction: Continued influence and successful debiasing. *Psychological Science in the Public Interest* 13(3), S. 106–131.
- McGrew, S., Smith, M., Breakstone, M., Ortega, T. & Wineburg, S. (2019): Improving University Students' Web Savvy: An Intervention Study. *British Journal of Educational Psychology* 89, 3. S. 485–500. <https://doi.org/10.1111/bjep.12279>
- Meßmer, A., Sänglerlaub, A., & Schulz, L. (2021): Quelle: Internet? Digitale Nachrichten- und Informationskompetenzen der deutschen Bevölkerung im Test. Think Tank für die Gesellschaft im technologischen Wandel. Stiftung Neue Verantwortung e. V. https://www.stiftung-nv.de/sites/default/files/studie_quelleinternet.pdf
- UNESCO (2013): Global media and information literacy (MIL) assessment framework: country readiness and competencies. Paris: UNESCO.
- Vodafone Stiftung gGmbH (2019): Alles auf dem Schirm? Wie sich junge Menschen in Deutschland zu politischen Themen informieren. Düsseldorf: Vodafone Stiftung. <https://www.vodafone-stiftung.de/alles-auf-dem-schirm/>
- Schultheiß, S. & Lewandowski, D. (2021): (Un)bekanntes Akteure auf der Suchergebnisseite? Ein Vergleich zwischen selbst eingeschätzter und tatsächlich vorhandener Suchmaschinenkompetenz deutscher InternetnutzerInnen. In: Schmidt, T. & Wolff, C. (Eds.): Information between Data and Knowledge. Information Science and its Neighbors from Data Science to Digital Humanities. Proceedings of the 16th International Symposium of Information Science (ISI 2021), Regensburg, Germany, 8th–10th March 2021. Glückstadt: Verlag Werner Hülsbusch, S. 218–246. DOI: doi.org/10.5283/epub.44946.
- White, R. W. (2016): Interactions with search systems. Cambridge University Press.
- Wineburg, S & McGrew, S. (2017): Lateral Reading: Reading Less and Learning More When Evaluating Digital Information. *SSRN Electronic Journal*. <https://doi.org/10.2139/ssrn.3048994>

Zu den Personen



Daphné Çetta

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hildesheim u. a. im Projekt *Informationskompetenz und Demokratie (IDE)*.
Forschungsinteresse: Vermittlung und Messung von Informationskompetenz.
E-Mail: cetta@uni-hildesheim.de



Laurine Messner

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hildesheim im Forschungsprojekt *Daseinsbezogene Informationskompetenz in Ländlichen Räumen (DILRA)*. Forschungsinteresse: Informationsversorgung in alltäglichen Informationswelten und dortige Informationskompetenzvermittlung.
E-Mail: messner@uni-hildesheim.de



Prof. Dr. Joachim Griesbaum

Professor für Informationswissenschaft an der Universität Hildesheim. Themenfelder: Informationsmanagement, Wissensmanagement, computervermittelte Kommunikation, E-Learning und Online-Marketing. Forschungsschwerpunkte: Informationsverhalten, Online-Marketing und E-Learning.
E-Mail: griesbau@uni-hildesheim.de